№ 71. 1850.

Der Bresl. Beobachter erscheint täglich zu dem Preise von 3 Pf. die Nr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Einzelne Nr. kosten 1 Sgr. Annahme der Inserate bis Abend 4 Uhr.

Bestellungen nehmen alle königl. Post-Anstalten bei täglich. Versendung zu 17½ Sgr. das Quartal an.

Insertionsgebühren für die dreitgespaltene Petitzeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Breslauer Beobachter.

Sonnabend, den 23. März.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Sechszehnter Jahrgang.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Geheimnisse des Volks
oder
Geschichte einer Proletarier-Familie durch Jahrhunderte.

Von Eugen Sue.

(Fortsetzung.)

Mit welchem Rechte verfluchst Du die Leute von Marseille? Sind jene Provinzen nicht ebenso zu verfluchen, welche seit dem Verfalle der Republik eine ihrer Schwestern durch die Fremden unterdrücken und knechten lassen? Aber die Strafe für das Böse kommt schnell. Die Römer, die durch die Sorglosigkeit Galliens ermuthiget worden, bemächtigten sich der Auvergne, dann der Dauphiné, später Languedocs und des Vivarais trotz der heldenmüthigen Vertheidigung dieser Völker, die unter sich uneinig und auf ihre eigene Kraft angewiesen sind. So sind denn die Römer Herren von fast dem ganzen Süden Galliens; sie regieren dasselbe durch ihre Proconsuln und zwingen das Volk zur härtesten Sclaverei. Und werden die andern Provinzen endlich beunruhigt durch dieses Vordringen der Römer, die immer weiter nach dem Herzen Galliens rücken? Nein, ach nein; sie vertrauen auf ihren Muth und sagen wie Du, Joel, so eben gesagt hast: der Süden ist fern von dem Norden, der Osten ist fern von dem Westen. Gleichwohl hat unser Volk, das so sorglos und eitel ist, daß es die Herrschaft der Fremden nicht verhindert, so lange es noch Zeit ist, immer den späten Muth sich zu empören, wenn es den Druck des Joches fühlt. Die Provinzen, welche den Römern unterworfen sind, erheben sich in schrecklichen Aufständen, die dann blutig unterdrückt werden. Ein Unglück folgte schnell dem andern. Die Burgunder rüsten sich, aufgereizt durch die Nachkommen der ehemaligen Könige, gegen die Bewohner der Franche-Comté (Freigrafschaft) und rufen die Römer zu Hilfe. Die Franche-Comté, die nicht im Stande ist einem solchen Bunde zu widerstehen, sucht Hilfe bei den Deutschen jenseits des Rheines; so lernen diese nordischen Barbaren auch den Weg nach Gallien, aber diese neuen Verbündeten erweisen sich so roh und wild, daß sie nach blutigen Kämpfen gegen die, welche sie gerufen hatten, Herren von Burgund und Franche-Comté blieben. Im vorigen Jahre fielen endlich die Schweizer nach dem Beispiele der Deutschen in die gallischen Provinzen ein, welche von den Römern erobert worden waren. Julius Cäsar, der zum Proconsul ernannt worden, kommt aus Italien herbei, wirft die Schweizer in ihre Berge zurück, vertreibt die Deutschen aus Burgund und der Franche-Comté, bemächtigt sich dieser Provinzen, die durch den langen Kampf gegen die Barbaren erschöpft waren und auf die Unterdrückung durch diese folgte Unterdrückung durch die Römer.. Wir wechselten sonach nur die Herren . . Endlich . . endlich im Anfange dieses Jahres raffte sich ein Theil Galliens aus seiner Betäubung auf und erkannte die Gefahr, welche die noch unabhängigen Provinzen bedrohet. Muthige Vaterlandsfreunde, die weder Römer noch Deutsche zu Herren haben wollten, Galba bei den Galliern in Belgien, Boddignat bei den Galliern in Flandern, bringen das Volk in Masse zum Aufstande gegen Cäsar. Die Gallier in Vermandois und in Artois stehen ebenfalls auf. Und man zieht gegen die Römer. Ach es war eine große und schreckliche Schlacht . . . die Schlacht an der Sambre! sprach der Fremde mit Begeisterung. Das gallische Heer hatte Cäsar am linken Ufer des Flusses erwartet. Dreimal setzte das römische Heer darüber, dreimal wurde es zurückgeworfen und man kämpfte bis an den Gürtel in dem vom Blute gerötheten Wasser. Die römische Reiterei wurde geworfen, die alten Legionen vernichtet. Cäsar selbst stieg vom Pferde, ergriff das Schwert und sammelte die letzten Cohorten Veteranen wieder, die schon wankten und griff an ihrer Spitze unser Heer an. Trotz dem Muthe Cäsars war aber die Schlacht für ihn verloren . . . als wir einen andern Heerhaufen ihm zu Hilfe anrücken sahen.

Du sagst: Wir sahen herbeikommen? wiederholte Joel. Wohntest Du dieser schrecklichen Schlacht bei?

Der Unbekannte fuhr fort ohne zu antworten:

Ob wir gleich durch siebenstündigen Kampf erschöpft

und geschwächt waren, kämpften wir doch gegen diese frischen Truppen, wir kämpften bis zum Aeußersten, bis zum Tode. Und wißt Ihr — setzte der Fremde in tiefem Schmerze hinzu — wißt Ihr, die Ihr ruhig hier bleibt, während Euere Brüder für die Freiheit Galliens starben, die auch die Euerige ist, wißt Ihr, wie viele mit dem Leben davon kamen, wie viele von den sechszigtausend Streitern des gallischen Heeres in jener Schlacht an der Sambre? Fünfhundert.

Fünfhundert! wiederholte Joel mit zweifelhafter Miene.

Ich weiß es, weil ich Einer von denen bin, welche das Leben retteten, antwortete der Reisende stolz.

Die beiden frischen Wunden also in Deinem Gesichte?

Erhielt ich in der Schlacht an der Sambre.

In diesem Augenblicke der Erzählung hörte man die Hunde draußen vor dem Hause wüthig bellen, während stark an die Thüre in den Palissaden gepocht wurde. Die Familie des Brenn, auf welche die Worte des Reisenden einen traurigen Eindruck gemacht hatten, fürchteten schon angegriffen zu werden; die Weiber standen auf, die Kinder flüchteten sich zu ihnen und die Männer griffen nach den Waffen, die an der Wand hingen. Da indeß die Hunde aufgehört hatten zu bellen, obgleich noch immer stark gepocht wurde, sagte Joel zu seiner Familie:

Obgleich man noch immer pocht, bellen doch die Hunde nicht mehr; sie kennen die Klopfenden. Mit diesen Worten ging der Brenn aus dem Hause hinaus; mehrere der Seinigen und der Fremde folgten ihm aus Vorsicht. Die Hofthüre war offen und man hörte zwei Stimmen, die von jenseits der Palissaden riefen:

Wir sind es, gute Freunde, Albinik und Mikael.

Und man sah wirklich im Mondenscheine die beiden Söhne des Brenn und hinter ihnen ihre keuchenden, schaumbedeckten Rosse. Nachdem Joel seine Söhne, namentlich den Seemann, der seit beinahe einem Jahre auf dem Meere gewesen, liebevoll umarmt hatte, trat er mit ihnen wiederum in das Haus, wo sie von ihrer Mutter und der ganzen Familie freudig aber verwundert empfangen wurden.

Albinik, der Semann und Mikael, der Waffenschmied, waren gleich ihrem Vater und Bruder sehr groß und stark; über ihrem Anzuge trugen sie einen Mantel mit Kapuze von grobem Wollenzeuge, der vom Regen troff. Gleich bei dem Eintritte in das Haus und bevor sie noch ihre Mutter umarmten, küßten die Ankommenden die sieben kleinen Mispelzweige in dem kupfernen Becken auf dem Steine; da hatten sie einen halb mit Laub bedeckten todten Körper bemerkt, neben dem Julian noch immer saß.

Guten Abend, Julian, sagte Mikael zu ihm. Wer ist denn hier gestorben?

Armel; ich habe ihn heute Abend getödtet, als ich mit dem Schwerte mit ihm kämpfte, antwortete Julian. Da wir aber geschworen hatten, Saldunes zu sein, so werde ich morgen ihm nachfolgen; wünschest Du es, so werde ich von Dir mit ihm sprechen.

Ja, ja, Julian, denn ich liebte Armel und ich glaubte ihn am Leben zu finden. In meinem Reisesacke auf dem Pferde habe ich ein kleines Harpuneneisen, das ich für ihn schmiedete; morgen werde ich es auf Euern Scheiterhaufen legen.

Sage ihm auch, setzte der Seemann lächelnd hinzu, daß er zu bald gegangen ist, denn Freund Albinik und dessen Frau würden ihm von ihrer letzten Reise erzählt haben.

Ich und Armel werden später Dir viel zu erzählen haben, Albinik, entgegnete Julian, vertrauensvoll lächelnd, denn Deine Reisen auf dem Meere sind nichts im Vergleich mit denen, die uns in jenen wundervollen Welten erwarten, welche Niemand gesehen hat und die Alle sehen werden.

Nachdem die beiden Söhne Margarids die Liebkosungen ihrer Mutter und der ganzen Familie erwidert hatten, sagte der Brenn zu dem Reisenden:

Freund, das sind meine beiden Kinder.

Mögen die Götter geben, daß ihre schnelle Ankunft keine schlimme Ursache habe, antwortete der Unbekannte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein gefährliches Abenteuer.

(Fortsetzung.)

Der Alte sann ein wenig nach; darauf erwiederte er mir ganz leise: „Ich glaube, daß uns Wölfe auf der Spur sind; die Kälte hat sie aus den Wäldern getrieben; der Hunger führt sie hinter uns her; wir sind verloren, wofern uns nicht die Geschwindigkeit der Pferde rettet."

Ich hatte ein Jagdmesser, eine Flinte und zwei Pistolen; aber mein Vorrath an Pulver und Blei war nur gering und konnte höchstens ausreichen, einige von unsern Verfolgern die gewöhnlich zu Hunderten ihre nächtlichen Raubzüge unternehmen, zurückzuweisen.

Unterdeß trieb Rosko die Pferde nach Kräften an, was jedoch kaum nöthig war; denn der natürliche Instinkt dieser armen Thiere ließ sie die Gefahr besser erkennen, als wir selbst sie kannten.

Ich war fortwährend damit beschäftigt, rückwärts in die Ferne zu blicken, um in dem Schweigen der Nacht das mindeste Geräusch zu vernehmen, welches mir die schreckliche Gewißheit unseres Schicksals geben sollte. Rosko hatte ein schärferes Gehör und Gesicht, als ich; plötzlich sagte er mir: „Sie kommen! . . . sie kommen! Der dunkle Strich da unten ist eine Heerde von mehr als Hundert."

In diesem Augenblicke entdeckte ich das, was Rosko's scharfes Auge vor mir gesehen. Eine undeutliche, ziemlich große Masse bewegte sich auf eigenthümliche Weise und näherte sich uns mehr und mehr; sie schien über der schneebedeckten Ebene hinzufliegen und drohte nur zu bald die Pferde einzuholen, deren Kräfte zu schwinden begannen.

Wilde und schreckliche Töne durchschnitten die Stille der Nacht, sie glichen bald einem Geheul, bald einem dumpfen, Schmerz verrathenden Stöhnen eines in Gefahr schwebenden Menschen, dessen Klagen man durch Gewalt erstickt.

Aninia ahnte noch nichts; nichts konnte sie aus ihren tiefen Träumereien über die nächste Zukunft im väterlichen Hause u. s. w. erwecken. Später hat sie mir oft erzählt, was damals in ihrem Herzen vorging. Ich durfte sie jedoch nicht länger in dieser unglücklichen Unkenntniß der Gefahr lassen, die uns drohte. Schon unterschied ich deutlich die einzelnen Abtheilungen der blutdürstigen Ungeheuer; schon hatten sich einige Vorläufer auf Schußweite dem Schlitten genähert. Ich erhob meine Flinte und nahm einen dersel-

ben auf's Korn. „Bücke Dich!" schrie ich, und Aninia erwachte wie aus einem tiefen Schlafe.

Sie sah mich mit großen Augen an, als wollte sie mich fragen; allein sie konnte in meinem Gesichte lesen, daß dieß nicht die Zeit zu Erklärungen war; sie senkte maschinenmäßig Kopf und Brust; ich feuerte, und der erste und größte von den Angreifern stürzte. Der Knall hatte die Kammerfrau aufgeweckt; sie stieß einen schneidenden Schrei aus, in dem Wahne, daß wir von Räubern angefallen wären. „Es sind nur Wölfe," sagte der alte Rosko mit furchtbarer Kaltblütigkeit, „sie fressen so eben ihren gefallenen Cameraden."

„Von einem Feinde wären wir befreit, aber hundert andere werden unsere Reisegefährten bleiben bis ...." Er brach hier ab, um die Frauen nicht das Grauenvolle unserer Lage erkennen zu lassen.

Die Pferde durch den Knall ermuthigt, eilten mit erneuter Geschwindigkeit vorwärts, während die Wölfe um den Leichnam verweilten.

„Er wird sie nicht lange aufhalten," murmelte Rosko; „ich kenne sie; sie werden bald wieder hinter uns her sein, und die Pferde werden unterliegen."

In diesem schrecklichen Moment hatte ich Gelegenheit, Aninia's Seelenstärke zu bewundern; sie beschäftigte sich nur mit der Kammerfrau, suchte sie zu beruhigen und tröstete sie mit dem Walten der göttlichen Vorsehung, die uns gewiß der Gefahr entziehen werde; aber die Verzagte brach immer wieder in neues Klagen und Weinen aus und verwünschte die unselige Reise.

Aninia's schönes Antlitz, dem Himmel zugekehrt, war von den Strahlen des Mondes erleuchtet; sie hatte die Hände gefaltet und betete leise mit vollkommener Seelenruhe. Dieser Anblick ermuthigte mich und gab mir Hoffnung. Ich lud meine Flinte wieder und hielt mich bereit; die Pferde thaten ihr Möglichstes, um ihren gefräßigen Verfolgern zu entgehen. In dem nämlichen Augenblicke vernahmen wir von neuem das Geräusch ihres Marsches, und nur zu bald sah ich ihre Vorhut, die mit blutigem Rachen gegen uns anstürmte.

Ein zweiter Schuß streckte den Verwegensten zu Boden, und ich hoffte abermals, Zeit zu gewinnen, indem die Bestien sich, wie zuvor, bei dem Leichnam aufhalten würden.

Aber ach! wie sehr betrog ich mich in meiner Rechnung. Dieß Mal unterbrachen die Wölfe nur auf einige Augenblicke ihre Verfolgung, um ihren Cameraden zu verschlingen. Ich hatte kaum Zeit gehabt, meine Flinte wieder zu laden, als sie wieder hinter uns herstürmten. „Dieß hilft Alles zu Nichts," flüsterte mir Rosko zu, „bald werden die Pferde erschöpft und wir verloren sein!"

In der That war eine Abnahme in der Anstrengung dieser armen Thiere nur zu bemerkbar. Ihr Athem wurde keuchend, ihr Lauf ungleich; sie thaten Alles, was sie vermochten, denn sie schienen nur zu gut zu wissen, daß nur die eiligste Flucht sie retten könne; aber ihre Kräfte schwanden mit jeder Sekunde. Bald stürzte das eine, bald das andere, und nur die größte Anstrengung brachte sie wieder auf die Beine. Wir befanden uns in einer schrecklichen Lage. Ich zitterte nicht für mein Leben, sondern für das meiner Schwester; noch einige Wölfe fielen durch mein Gewehr, aber nichts hielt sie mehr in ihrem Laufe auf; sie waren jetzt dicht hinter uns; ihr Geheul wurde immer deutlicher; ich konnte bereits ihre blutigen Rachen, ihre schrecklichen Zähne, ihre nach Blut lechzenden Zungen, ihre flammenden Augen unterscheiden.

Und welche Menge, welche zahlreiche Heerde! ich hatte kein Pulver mehr, ich besaß zur Vertheidigung gegen die wüthenden Wölfe keine andern Waffen, als meine beiden Pistolen, die noch geladen waren, mein Jagdmesser und den Kolben meiner Flinte. Rosko hatte dieß alles bemerkt. „Eine Hoffnung ist uns noch übrig," sagte er; „ich erinnere mich, bei der Herreise eine verlassene Jägerhütte gesehen zu haben, die nicht weit von hier entfernt sein kann; können wir dieselbe erreichen, so sind wir wenigstens für den Augenblick gerettet, andernfalls aber werden uns die Wölfe zerreißen."

„Herr!" fuhr er mit zitternder Stimme fort, „gelangen wir dahin, dann — Eure Pistolen sind doch geladen? — o dann gebt meiner Gebieterin einen schnellen Tod, damit sie keinen langsamen und grausamen zwischen den Zähnen der Wölfe erleide."

Ich blickte dem alten Diener, wie vom Schlage gerührt, starr in's Gesicht; eine Thräne rollte über seine gefurchten Wangen; durch ein Zeichen mit dem Haupte bestätigte er den furchtbaren Inhalt seiner Worte. Niemals wird dieser Augenblick aus meinem Gedächtniß schwinden. Ein eiskalter Schauer durchrieselte mein Gebein, mein Blick fiel auf das sanfte, liebliche Antlitz meiner Schwester, von ihr hob ich die Augen voll Verzweiflung zum Himmel, es schien mir, als müsse von oben her Rettung für dieses fromme, gottergebene Wesen kommen.

Plötzlich sahen wir unsere eingefleischten Feinde von zwei Seiten her auf uns zustürzen, ich bemerkte, wie sie dem Inhalte des Schlittens nachspürten, gleichsam als wollten sie ihn vor ihrem Angriffe darauf erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Breslau, 22. März. **Diebstähle.** Am 19. d. Mts. wurden aus einer unverschlossenen Küche in dem Hause Nr. 4 auf der Vorderbleiche zwei silberne Eßlöffel und 4 dergl. Theelöffel entwendet. — An demselben Tage wurde aus einer gewaltsam geöffneten Bodenkammer in dem Hause Nr. 33 auf der Schuhbrücke ein Geldbeutel mit 8 Thlr. 15 Sg. gestohlen. — Am nämlichen Tage wurden einem Manne in einem Schankhause aus der Tasche zwei vergoldete ciselirte Stockknöpfe, 13 Thlr. an Werth, gestohlen. Auf demselben waren Schlachten-Scenen und außerdem auf dem einen Napoleon zu Pferde dargestellt. Nach Verlauf einiger Tage wurden diese beiden Knöpfe, welche um den geringen Preis von 9 und 5 Sgr. waren verkauft worden, ermittelt.

Seit einiger Zeit scheinen die Diebe sich auch an diejenigen Gegenstände zu machen, welche niet- und nagelfest und daher sonst nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch gegen Diebstahl sicher sind. Vor einigen Tagen wurde von zwei Granitpfeilern vor dem Hause Nr. 18 Taschenstraße (dem Henkel'schen Palais) eine eiserne Kette von 6 Ellen Länge gestohlen, ohngeachtet dieselbe in die Pfeiler verankert und eingegipst war. Ein ähnlicher Diebstahl wurde in

der Nacht vom 17. und 18. d. M. begangen. Es wurde nämlich von dem Aschenschuppen an der Kürassier-Kaserne die eiserne Thüre, welche 3 Fuß hoch und 2½ Fuß breit ist, gestohlen. Von beiden Diebstählen sind die Thäter noch nicht ermittelt.

Provinzielles.

Neustadt, 18. März. **Verbrechen, Mord und Selbstmord.** Gestern gerieth ein Vater über seinen Sohn wegen Wechsel des Lehrmeisters so in Wuth, daß er ihn mit einem Messer stechen wollte. Der ältere Sohn wirft sich zwischen Vater und Bruder, um dies zu verhindern, und wird vom Vater so in die Hand gebissen, daß der Daumen-Ballen mit den Zähnen wie abgeschnitten erscheint. — Heute kam die Anzeige an die Staatsanwaltschaft, daß in Zülz des Morgens 7 Uhr ein Mann seinen Schwiegersohn, einen Buchbinder, besucht und ihn zur Kirche zu gehen nöthigte; da dieser es verweigert und das Gespräch wegen einer kleinen Forderung eine ernste Wendung nimmt, so ergreift der Schwiegervater ein großes Messer und sticht es dem Buchbinder in die Brust; dieser hat noch die Kraft das Messer aus der Wunde zu ziehen und sinkt dann zu Boden. Als der Schwiegervater dies sieht, ergreift er ein Rasirmesser und schneidet sich die Kehle ab, so daß er todt niedersinkt.

(Oberschl. Bürgerfr.)

Miscellen.

Ein sehr geiziger Bankier lobte einst mit eitlem Pathos den angenehmen Aufenthalt im Frühling auf dem Lande, und besonders pries er das liebliche Conzert der Vögel, den Frühgesang der Lerche und die melodische Klage der Nachtigall.

„Wissen Sie wohl, weshalb er den Gesang der Vögel so sehr erhebt?" fragte Herr M. einen Andern in der Gesellschaft: „Es geht dort Niemand mit dem Notenblatt herum."

Witz eines Barbierjungen. Ein eingebildeter Geck sagte zu einem Barbierjungen: „Hast du auch schon einen Affen rasirt?" „Nein, mein Herr" erwiederte der Junge, „aber wenn Sie sich setzen wollen, will ich es versuchen."

Uebersicht der am 24. März 1850 predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

St. Elisabeth.	Frühpr.: Cand Friede, 5½ U. Amtspr.: Diac. Pietsch, 8½ U. Nachm.-P.: Diac. Hilse, 1 U.
St. Maria-Magd.	Frühpr.: S. S. Ulrich, 5½ U. Amtspr.: Sen. Berndt, 8½ U. Nachm.-P.: Diac. Schmeidler, 1½ U.
St. Bernhardin.	Frühpr.: Diac. Dittrich, 5½ U. Amtspr.: G. S. Weingärtner, 8½ U. Nachm.-P.: G. S. Minkwitz, 1½ U.
Hofkirche.	Amtspr.: Pred. Tusche, 9 U. Nachm.-P.: Past. Gillet, 2 U.
11,000 Jungfr.	Amtspr.: Pred. Hesse, 9 U. Nachm.-P.: Cand. Heyder, 1½ U.
St. Barbara.	Amtspr. f. Mil.: Cand. Mörs, 9½ U.
St. Barbara.	Amtspr. f. Civ.: Eccl. Kutta, 7 U. Nachmittagspr.: Pred. Knüttell, 12½ U.
Krankenhospital.	Amtspr.: Pred. Dondorff, 9 U.
St. Christoph.	Amtspr.: Cand. Lierke, 9 U. Nachm.-P.: Keine.
St. Trinitatis.	Amtspr.: Pred. Ritter, 8½ U.
St. Salvator.	Amtspr.: Eccl. Laffert, 7½ U. Nachm.-P.: G. S. Richter, 12½ U.
Armenhaus.	Lect. David, 9 U.

Katholische Kirchen.

St. Johann. (Dom).	Amtspr.: Can. Dr. Förster.
St. Maria. (Sandkirche).	Amtspr.: Cur. Gomille. Nachm.-P.: Capl. Spiske.
St. Vincenz.	Frühpr.: Cur. Scholz. Amtspr.: Pfarrer Bendier.
St. Dorothea.	Frühpr.: Pfarrer Jammer. Amtspr.: Cur. Pantke.
St. Adalbert.	Amtspr.: Kapl. Scholz. Nachm.-P. Cur. L. Wick.
St. Matthias.	Frühpr: Cur. Kausch. Amtspr.: Pfarrer Hoffmann.
St. Corp.-Christi.	Amtspr.: Erzpriester Thiel.
St. Mauritius.	Amtspr.: Pfarrer Fischer.
St. Anton.	Amtspr.: Cur. Welz.
Kreuzkirche.	Frühpr.: Ein Alumnus.

Christkatholischer Gottesdienst.

Im Armenhause. Pred. Hofferichter.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur sechs Pfennige.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 23. März. Zum ersten Male: **»Der Alte vom Berge.«** Große heroische Oper mit Tanz in 5 Akten. Nach dem Englischen des Esq. A. Bunn. Musik von Benedict.

Möbelstoffe

in Leinen, Wolle und Baumwolle, empfiehlt in großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen, die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung

Metzenberg und Jarecki,
Kupferschmiedestr. Nr. 41, zur Stadt Warschau.

H. Dessorts Panoramen

im blauen Hirsch.

Nur für kurze Zeit. Die 4. Abtheilung enthält die beliebtesten Piecen der ersten Aufstellungen nebst dem **Pleorama, die Reise auf den Lagunen längs der Hauptstadt Venedig. Eintrittspreis 2½ Sgr.** Kinder zahlen wie Erwachsene. Das Nähere besagen die Anschlag-Zettel.

Ich wohne jetzt Junkernstraße Nr. 6.
Der Rechts-Anwalt und Notar
Justizrath Salzmann.

Geübte Blumenmacherinnen und Mädchen, welche das Blumenmachen erlernen wollen, können sich melden Klosterstraße Nr. 83, par terre links.

Geräucherte Heringe,

fett und frisch,
sind zu verschiedenen Preisen billig zu haben Einhorngasse Nr. 6.

Bojanower Brot,

7 Pfund 3 Sgr. 9 Pf, so wie gutes lichtes Landbrot ist stets zu haben Nikolaistraße Nr. 17, im Gewölbe.

Druck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.